

# Das „Glanzprojekt“

Das **Tinne-Kindermuseum** in Klausen soll zum Leuchtturmprojekt für das gesamte Land werden.  
Daher wird nun auch das Land in die Stiftung einsteigen.



**Tinne-Kindermuseum:**  
Projektstand vorgestellt

Seit einigen Jahren hat Klausen das Ziel zu einer Künstlerstadt zu werden. Ein wichtiges Projekt dabei: Das Tinne-Kindermuseum.

Es handelt sich dabei um ein ganz spezielles Museumsprojekt, das darauf ausgerichtet ist, Neugier und sinnliches Erleben in den Vordergrund zu stellen. Offene Werkstätten und interaktive Ausstellungen, sollen dazu anregen, selbst Teil dieses Museums zu werden. Eigens dazu wurde im März 2018

„Ein wichtiger Aspekt ist die interaktive Mitarbeit im Museum. Die Besucher können sich nicht nur ein Bild ansehen, sondern auch selbst versuchen Techniken auszuprobieren und den Künstlern nachzueifern.“

Wilhelm Obwexer

ein Stiftungsrat gegründet. Michael Kohler, Maria Gasser Fink, Sonya Hofer, Marco Lamber, Lara Toffoli, Manfred Waldböth und Wilhelm Obwexer haben sich in den letzten Monaten mit dem Projekt beschäftigt, an dessen Finanzierung und Umsetzung gearbeitet. Insbesondere haben sie aktuelle Studien analysiert, um das Museum den modernen Bedürfnissen anzupassen. Aber auch mit dem Land wurden Verhandlungen geführt.

Nun hat der Stiftungsrat bekannt gegeben, dass das Land Südtirol in das Projekt einsteigen wird. Bisher handelt es sich um eine mündliche Zusage, aber diese Zusage bildet eine wichtige Basis für die weiteren Planungen.

Wie überzeugt die Stiftung vom Projekt ist, wir deutlich, wenn man bei der Bürgerversammlung vergangenen Woche dabei war, bei der der Stiftungsrat Auskunft über seine Arbeit gab. So sagte Stiftungs-Präsident Wilhelm Obwexer: „Das TINNE Kindermuseum Klausen ist eine Riesenchance für unsere Stadt. Das Projekt hat das Potenzial ein Anziehungspunkt für Einheimische und Gäste aus ganz Südtirol und den umliegenden Regionen zu werden. Damit reiht sich Klausen unter die TOP zehn in jedem Reiseführer zu Südtirol.“

Das klingt zunächst nach einer Übertreibung, doch der Stiftungsrat hat in seiner über einjährigen Arbeit solche Aussagen nicht einfach aus der Luft gegriffen. In Bern gibt es mit dem „Creaviva“ ein ganz ähnliches Museum, wie jenes, das in Klausen geplant ist. Die Besucherzahlen dieses und ähnlicher Museen sowie die Berechnungen auf Grund des Einzugsgebietes und der Nächtigungszahlen haben ergeben, dass das Tinne-Museum 50.000 Besucher jährlich anziehen könnte.

Weil Klausen sich als Künstlerstadt profilieren möchte, könnte das Museum zu einem Markenzeichen werden. „Der Kulturtourismus befindet sich seit mehreren Jahren im Aufschwung und ein sol-

ches Glanzprojekt würde die Attraktivität Klausens für Tagesausflügler erheblich steigern“, meint Obwexer.

Der Präsident der Stiftung ist außerdem überzeugt davon, dass der Kunst- und Kulturtourismus in den nächsten Jahren Zulauf bekommen wird: „In der heutigen digitalen Zeit haben viele Menschen, das Bedürfnisse nach Ruhe und in sich kehren. Das sehen wir bereits in der Slow-Food-Bewegung. Auch Kunst bietet eine solche Möglichkeit.“

Auch eine Zusammenarbeit mit Südtiroler Kindergärten, Schulen und Universitäten wird angestrebt. Und dennoch soll das Museum auch für Erwachsene da sein. Wie ist das möglich?

„Ein wichtiger Aspekt ist die interaktive Mitarbeit im Museum. Die Besucher können sich nicht nur ein Bild ansehen, sondern auch selbst versuchen Techniken auszuprobieren und den Künstlern nachzueifern. Das interessiert auch das innere Kind im 99-jährigen“, erklärt Obwexer.

Das Museum soll also tatsächlich ein einzigartiges und besonderes Projekt werden, das auch dementsprechende Ausmaße mit sich bringt. Vor einiger Zeit wurde ein erstes Rendering veröffentlicht, das in Klausen viel diskutiert wurde. Denn dieses Rendering sah vor, dass das Museum im beliebten Kapuzinergarten errichtet wird und monumentale Ausmaße annimmt. Den Bürgern passte das überhaupt nicht ins Bild, weshalb es schnell zu Protesten kam. Doch Wilhelm Obwexer stellt klar: „Es handelt sich bei diesem Rendering um ein Entwurf, der als Planungsgrundlage dient. Wir wollten ein-

fach nur sehen, welche Dimensionen das Museum haben könnte.“

Es sei noch überhaupt nicht entschieden, wie das Museum am Ende aussehen werde. Für Obwexer steht sogar an oberster Stelle, dass der Bau sich dem Umfeld anpasst. „Die Grünflächen werden nicht wegfallen, sondern, soweit möglich, sogar erweitert. Der Festplatz sowie die Aussicht auf Schloss Branzoll und Kloster Säben bleiben erhalten“, versichert Obwexer.

Das Museum wird wohl dennoch im Kapuzinergarten errichtet werden. Das Ensemble soll dadurch aber nicht gestört werden.

Dieser Protest hat bereits gezeigt, dass das Projekt noch für einige Diskussionen sorgen könnte. Obwexer ist sich aber sicher, dass die Klausner von der Grundidee überzeugt sind: „Die Klausner schätze ich sehr kunstaffin ein. Deshalb wissen sie um die Bedeutung des Museums. Dass es bei der Planung und der Finanzierung zum Kritik kommen könnte ist normal, aber die Anregungen der Bürger nehmen wir gerne auf.“

Neben den Bürgern sollen vorrangig namhafte Künstler und Architekten an der baulichen Planung des Museums mitwirken. Die Stiftung hofft, dass die Planung bereits 2020 beginnen kann, sodass die Arbeiten 2021 aufgenommen werden können.

Zuvor muss die Landesregierung aber auch offiziell in die Stiftung einsteigen, um das große Projekt überhaupt zu stemmen. Im Jahr 2023 soll das Museum laut Zeitplan dann eröffnet werden.